

Elisabeth Wissel

Rede zur Tiergarten-LL-Demo am 15.01.2021

Liebe Anwesende, wie in jedem Jahr erinnern wir hier am Olof-Palme-Platz, an die große Persönlichkeit Rosa Luxemburg wo sie vor 102 Jahren, am 15. Januar 1919 gemeinsam mit ihrem Kampfgefährden Karl Liebknecht von reaktionären Freikorpsseinheiten, die eigens Ende 1918 zur restlosen Bekämpfung der Novemberrevolution gegründet, ermordet wurde. Es war ein grausamer geplanter Mord, der sie aus ihrem über 30ig jährigen Kampf aus den Reihen der internationalen Arbeiterbewegung, für eine sozialistische Gesellschaft riss.

Im Hotel Eden, das damals das Hauptquartier der Garde-Kavallerie-Schützen-Division war, wurde sie mit einem Gewehrkolben niedergeschlagen und anschließend hinterrücks erschossen und dann in den Landwehrkanal geworfen. Oberbefehlshaber Gustav Noske von der SPD hatte seinen Segen zur Ermordung gegeben.

Die Hatz von Reaktionären auf eine erstarkende Linke erfolgte verstärkt seit Dezember 1918, wobei sich insbesondere auch Industrielle beteiligten, die zum Mord an Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht mit mitfinanzierten Flugblättern aufriefen.

Dieses teuflische Ziel wurde dann mit den Meuchelmorden am 15. Januar 1919 erreicht.

Rosa Luxemburg wählte für sich zeitlebens den Weg des kompromisslosen Widerstands. Geboren in Polen und Mitbegründerin der Sozialdemokratischen Partei Polens war sie schon in ihrer Schulzeit sehr engagiert. Hier sammelte sie erste politische Erfahrungen zu ihren marxistischen Erkenntnissen. Ihre ersten politischen Überzeugungen resultieren auch aus der Zeit der großen Massenstreiks in Polen um die Jahrhundertwende und wurden bestärkt durch ähnliche Streiks in ganz Europa. Sie kam 1898 nach Berlin und wurde Mitglied in der SPD, mit klaren politischen, klassenkämpferischen Vorstellungen von einer gerechten Welt. Ihre analytischen Fähigkeiten, die Politik ihrer Zeit richtig zu deuten, brachten ihr aber nicht nur Freunde in der SPD ein.

Der Bruch war vorprogrammiert, denn die SPD wollte eher einen reformkapitalistischen Weg einschlagen.

Dennoch verschaffte sich Rosa Luxemburg Gehör mit zahlreichen publizistischen Arbeiten und allemal bei ihren öffentlichen Auftritten, die stets regen Zulauf hatten. Ihr erster öffentlicher Auftritt war auf dem Stuttgarter Parteitag 1898, wo sie auf unlösbare kapitalistische Widersprüche hinwies. Immer wieder beschwor sie ihre Zuhörer, an dem revolutionären Ziel

festzuhalten und entsprechend die Realpolitik danach auszurichten. Bei ihren Reden warnte sie u.a. auch frühzeitig vor einem drohenden Krieg der europäischen Großmächte, und griff immer stärker den deutschen Militarismus und Imperialismus als Mittel expansiver Gewaltpolitik an.

Rosa Luxemburg versuchte ihre Partei zu einem energischen Gegenkurs zu verpflichten. Jedoch unterstützte die Reichstagsfraktion der SPD die Kriegserklärung des deutschen Kaiser-Reiches, indem sie den erforderlichen Kriegskrediten zustimmte.

Hierin lag für Rosa Luxemburg der Widerspruch besonders offen und auch die tiefe persönliche Enttäuschung über ihre Partei blieb nicht aus.

Ihr Leben war konsequent der Revolution gewidmet für eine friedliche, bessere, gerechte Welt. Für diesen unerbittlichen Einsatz war sie auch ständigen Verfolgungen und mehrfachen Inhaftierungen ausgesetzt.

Ihre letzter Gefängnisaufenthalt endete am 7. November 1918. Während der Haft erfuhr sie von der Russischen Oktober-Revolution, die die Hoffnung auf ein baldiges Kriegsende in ihr weckten.

Aus dem Gefängnis heraus rechnete Rosa Luxemburg mit der Rolle der damaligen SPD ab, deren reaktionäres Wesen der Krieg immer mehr offenbart hatte.

Im Jahr 1918 verschärften sich die politischen Gegensätze innerhalb der Sozialdemokratie dramatisch. Insbesondere nach den Erfahrungen der Novemberrevolution konnte es für Rosa Luxemburg nur noch den radikalen Bruch mit der SPD geben. Es erfolgte eine politische Neuorientierung mit der Bündelung aller linker Kräfte, bis es zur Gründung der KPD am 1.1.1919 kam, an der Rosa Luxemburg als Gründungsmitglied maßgebend beteiligt war.

Auch nach so vielen Jahren ist der Schmerz um die Ermordung Rosa Luxemburgs bei vielen, aber insbesondere bei sozialkritischen linken Menschen, sehr präsent. Ihre, und die Ermordung Karl Liebknechts waren der Höhepunkt des Hasses der Reaktionäre.

Aus heutiger Sicht sind wir in unserem Kampf für den Frieden nicht weitergekommen. Deutschland und die EU rüsten mehr denn je auf, um es seinem Bündnispartner USA gleichzutun. Die Kriegsallianz NATO ist bereit, für was? Deutschland hat aus den Erfahrungen des 1. und 2. Weltkriegs nichts wirklich dazu gelernt. Krieg ist immer noch ein Mittel der Politik um kapitalistische Interessen durchzusetzen, das beweisen uns die Auslandseinsätze, an denen sich auch Deutschland beteiligt. Außer den linken Parteien sind die bürgerlichen Parteien sich einig, dass aufgerüstet wird, Waffenlieferungen auch in Kriegsgebiete stattfinden und ungeniert Auslandseinsätze stattfinden. Und das

obwohl die Welt unter einer Pandemie und massiven Klimafolgen zu leiden hat. Auch in der Zeit der schlimmsten weltweiten Krise, die wir derzeit erleben, wird die Aufrüstung unverändert fortgesetzt. Milliarden werden für atomare und auch sonst immer ausgeklügeltere Rüstungsobjekte ausgegeben und Auslandseinsätze weiter durchgeführt. Welch ein Wahnsinn. Geld das beispielsweise für soziale Bereiche dringend benötigt wird.

Alles Militärische betreffend wird von den Leitmedien nicht in Frage gestellt, nicht kritisiert, es ist tabu. Für diese Milliardenausgaben, würden sie in soziale Bereiche investiert, gäbe es keine Defizite die uns die Pandemie täglich deutlich vor Augen führt, und ein wesentlicher Rückgang der Umweltverschmutzung.

Deutschland vertritt mit seinem, dem bedingungslosen sich Fügen in NATO und seinem Unterwerfen gegenüber den USA einen gefährlichen imperialistischen Kurs. Wirtschaftssanktionen und Aufbau von Feindbildern gegenüber nicht gleichgesinnten Staaten können die Vorstufe einer Eskalation sein. So beispielsweise Russland, das man als potentiellen Feind behandelt, gegen das man aufrüstet und es bedroht. Seit der Zusammenführung von BRD und DDR hat dieser rechte Trend bei den bürgerlichen Parteien zugenommen. Krieg und Imperialismus sind zwei Seiten einer Medaille, dagegen kämpfen wir an und es werden weltweit immer mehr.

Rosa Luxemburg würde heute an unserer Seite stehen und mit uns die Militarisierung in unserer Gesellschaft anprangern und einen ehrlichen Dialog der Verständigung auf Augenhöhe mit anderen Staaten fordern, nur so ist Frieden zu erhalten.

Rosa Luxemburg war ihrer Überzeugung bis zum Schluss treu geblieben, dieses Vermächtnis verdient unserer besonderen Würdigung und Andenken.

Sie wird wie kaum eine andere Frau in der Geschichte weltweit auch noch nach über 100 Jahren als bedeutendste Vertreterin der europäischen Arbeiterbewegung geehrt, für ihren proletarischen Internationalismus und ihr kompromissloses Kämpfen für eine Friedenspolitik. Das ist unser Vermächtnis. In diesem Sinne kämpfen wir weiter für eine Politik des Friedens und der Vernunft, des Gemeinwohls und der Solidarität unter den Völkern.